
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 22/1 (1995)

DOI: 10.11588/fr.1995.1.59281

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Madeline Harrison CAVINESS, *Sumptuous Arts at the Royal Abbeys in Reims and Braine. Ornatus elegantie, varietate stupendes*, Princeton, New Jersey (Princeton University Press) 1990, XXV–401 S., 25 Taf., 286 Abb.

Die durch ihre 1977 erschienene Monographie über die frühen Glasfenster der Kathedrale von Canterbury bekannte Präsidentin der amerikanischen Sektion des *Corpus Vitrearum* hat seit 1984 mehrfach zu den Kirchen von St-Yved-de-Braine (OPraem.) und St-Remi/Reims (OSB) publiziert; sie legt hier eine gründliche Bestandsaufnahme und historisch wie kunsthistorisch auf breiter Vergleichsbasis interpretierende Darstellung der Fensterprogramme zweier bedeutender nordfranzösischer Kirchen vor. Während die vor den Toren der mittelalterlichen Stadt Reims gelegene Benediktinerklosterkirche des Heiligen Remigius als Wirkungsstätte des Historiographen Richer, durch die Bautätigkeit ihres Abtes Peter von Celles (1162–1181) und durch ihre Rolle bei der Krönung der französischen Könige allgemein bekannt ist, tritt die Stiftskirche St-Yved in Braine (Diöz. Soissons, Dép. Aisne) weniger ins Blickfeld, obwohl sie hinsichtlich Königsnähe und Bedeutung keineswegs hinter St-Remi zurückstand, zeitweise sogar mit St-Denis konkurrierte: Ludwigs VII. Bruder Robert hatte 1137 die Grafschaft Dreux erhalten und 1152 Agnès de Baudement geheiratet, Gründerin von Braine und im Tardenois reich begütert. In Braine schuf sich die capetingische Seitenlinie der Grafen von Dreux ihre Grablege; Größe und reiche Ausstattung der Kirche entsprachen ihrer politischen Bedeutung, so daß der Historiker sich für eine umfassende Darstellung der Glasmalerei im überregionalen Vergleich und vor allem in bezug auf heute noch erkennbare Programmatik interessieren muß.

Verbindungen der Konvente beider französischen Kirchen zu englischen Klerikern ergaben sich während des französischen Exils Thomas Becketts, näherhin durch den Aufenthalt Johanns von Salisbury in St-Remi, und durch Beziehungen Peters von Celles zu Agnes von Braine, die Johann in einem Brief an Becket erwähnt. Hier anknüpfend postuliert die Vfn. eine enge kunsthandwerkliche Verbindung zu Canterbury, die durch »visual evidence« (S.7) erweisbar sei; dasselbe Glasmaleratelier habe sowohl in der Kathedrale von Canterbury als auch in St-Remi und in Braine gearbeitet. Weil ikonographische Gleichheit keinen zwingenden Schluß auf direkte Abhängigkeit erlaubt, werden die Befunde von Braine in weitgreifenden Vergleichen in die westliche Kunst um 1200 eingebettet (S.19f.) und anschließend ausführliche monographische Untersuchungen zur Geschichte des Baus von St-Remi, seiner Ausstattung, Zerstörung und Restaurierung vorgelegt; aus ihnen ergibt sich die überaus starke Beeinträchtigung des originalen Bestandes der Verglasung seit dem 14. Jh. und durch Zerstörungen im Ersten Weltkrieg, denen Veränderungen des Programms durch Zutaten der Restauratoren im 19. Jh. vorausgegangen waren. Die zusammenfassende Darstellung des Programms (S.63f.) kann denn auch kaum über Allgemeinheiten zu Exegese, Typologie und Spiritualität des 12. Jhs. hinausführen; spekulativ ist die Annahme einer dem Skulpturenprogramm inhärenten Kritik weltlicher Herrschaft im Sinne des »Investiturstreits« und des Konflikts um Thomas Becket.

Auch für Braine erhalten wir zunächst eine Geschichte des erhaltenen (geringen) Bestandes; zweifellos hat der imposante Bau um 1210 als Hausstift der Grafen von Dreux repräsentative Wirkung gehabt, was umso höher zu veranschlagen ist, als er sich in einer reichen Architekturlandschaft zu behaupten hatte. Statt globaler Verweise auf Mantes und Senlis, Laon und Chartres hätte man sich freilich nähere Hinweise auf das zeitgenössische Verständnis von Repräsentation gewünscht, das sich, wie wir spätestens seit Krautheimer wissen, in einer gegenüber modernen ästhetischen Kategorien fundamental anderen Weise artikulieren konnte. Die Stärke des Buches liegt in den hier nicht zu beurteilenden deskriptiven, rekonstruierenden und stilgeschichtlich argumentierenden Partien, aber sein Angebot an die Nachbardisziplin ist insofern reduziert, als ein begrenztes Repertoire an *loci communes* aus der historischen Mediaevistik, aus Theologie- und Philosophiegeschichte an die materiellen Befunde herangetragen wird. Braine und St-Remi können auf diese Weise nur Bekanntes illustrieren, während es

angesichts der beachtlichen dokumentarischen Leistung darauf ankäme, die neu erschlossenen Quellen als solche auszuschöpfen.

Joachim EHLERS, Berlin

Kaiser Friedrich Barbarossa, Landesausbau – Aspekte seiner Politik – Wirkung, hg. von Evamaria ENGEL und Bernhard TÖPFER, Weimar (Böhlau Nachf.) 1994, 225 p. (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte, 36).

La commémoration du huitième centenaire de la fin du règne de l'empereur Frédéric I^{er} Barberousse, qui coïncidait fortuitement avec la réunification de l'Allemagne, a donné lieu à de nombreuses publications et manifestations. Tard venu, le présent volume représente une des premières interventions des historiens des »nouveaux Länder« associés à des collègues d'Autriche et de Bohême. Il regroupe douze contributions. B. TÖPFER s'efforce à son tour de dégager les grandes lignes du règne, insistant sur la consolidation du domaine et l'accroissement des résidences impériales, sur la collaboration de la couronne avec les princes et ses interventions dans les élections impériales, ainsi que sur la difficulté de succéder, dans un système fondé sur l'équilibre des corps, à une personnalité de premier plan. Plusieurs monographies sont consacrées aux provinces de l'est un peu négligées jusqu'ici par la recherche occidentale des dernières décennies: H. BRACHMANN décrit la colonisation par les colons germaniques dans le secteur des villes de Niedeck et de Chemnitz où certaines trouvailles archéologiques permettent de reconstituer un cadre de vie quotidienne. K. BRUNNER suppose qu'en dotant certaines églises l'archevêque Wichmann de Magdebourg a voulu échapper à une pesante parentèle. J. RIEDMANN souligne l'importance du Tyrol comme voie de passage et intermédiaire entre l'Allemagne et l'Italie, ainsi que le rôle personnel de l'évêque Hartmann de Brixen, confesseur de l'empereur. J. KEJT et Th. KRZENCK étudient l'influence allemande dans la Bohême, le premier montrant que l'intervention impériale a sauvé le duc local au prix d'une scission de la Moravie, le second relevant les fondations monastiques de cette époque dans le domaine tchèque. G. HÖDL voit dans la Hongrie et la Pologne, restées indépendantes malgré des intrusions ponctuelles et la colonisation agraire germanique, des intermédiaires obligés entre l'Empire d'Occident et celui de Byzance. Enfin T. FRIED montre les progrès du monnayage impérial et landgravial en Thuringe au détriment de celui de l'archevêché de Mayence.

De manière plus »classique«, J. P. STOECKEL compare la contribution respective des princes laïcs et ecclésiastiques à l'ost impérial. M. LINDNER évoque le »spectacle politique« que sont les grandes fêtes en particulier celle de Mayence en 1184, W. SCHMIDT et G. SEEGER les survivances de l'image de Barberousse dans la vie politique du XIX^e siècle.

Jean-Yves MARIOTTE, Strasbourg

Jean-Marc PASTRÉ, Structures littéraires et tripartition fonctionnelle dans le Parzival de Wolfram von Eschenbach. La Quête du Gral, Paris (Klincksieck) 1993, 446 S. (Collection Sapience, 9).

George Dumézil hatte in mehreren Arbeiten die Theorie einer dreiteiligen indogermanischen Gesellschaft aufgestellt, die auf drei fundamentalen Tätigkeiten (»fonctions«) beruhte. Diese »structure trifonctionnelle« korrespondiert mit den drei ma. Ständen der »oratores«, »bellatores« und »laboratores«, wie von George Duby in diese Richtung präzisiert wurde (Les Trois Ordres ou l'imaginaire du féodalisme, Paris 1979); Dumézils Theorie dürfte als weitgehend akzeptiert gelten. Der Verf. versucht nun, Wolframs von Eschenbach »Parzival« vor dem Hintergrund der Trifunktionalität zu interpretieren und dabei auch die Unterschiede